

Es kommt noch was

Ansprache für Johannes Schachtner zu seinem 65. Geburtstag am 08.09.2019

Ulrich Babinsky

Am vergangenen Mittwoch haben Herr Schachtner und ich ein längeres Gespräch geführt. Da es um die Vorbereitung dieses Gottesdienstes ging, haben Teile dieses Gesprächs den Charakter eines Interviews angenommen – hören Sie selbst:

Herr Schachtner, was ist Ihr Lieblingsstück aus dem Bereich der weltlichen Musik?

Ohne langes Zögern kommt als Antwort: „*Das Beben* von Terterjan“

Weder die Oper noch der Komponist Awet Terterjan sind mir bis dahin bekannt; aber der Titel weckt augenblicklich meine Neugierde: Das Beben!

Was gefällt Ihnen daran besonders?

„Das Schlagzeug – da geht die Post ab!“

Ich bin überrascht, eigentlich hätte ich etwas anderes erwartet; aber natürlich ‚passt‘ auch diese Antwort: Denn Sie, lieber Herr Schachtner, habe ich bisher als humorvollen und temperamentvollen Mann kennengelernt! Da darf man auch einmal auf solch eine etwas pointierte Antwort gefasst sein!

Später recherchiere ich etwas: U. a. geht es in diesem Werk von Terterjan um die innere Erschütterung von Menschen, die durch ein Erdbeben ausgelöst wird. Gibt es nicht viele solcher Ereignisse?

Schicksalsschläge, wie z. B. den Tod eines lieben Menschen oder schwere Krankheiten ...

Momente, in denen man befürchtet, den Boden unter den Füßen zu verlieren ...

Gott sei Dank, kommt in solchen Situationen auch Positives zum Vorschein, z.B. Solidarität oder echte Anteilnahme oder eigene Ressourcen, von denen man bisher nicht mal geahnt hat, dass sie in einem stecken!

Bei meiner Recherche erfahre ich aber auch, dass *Das Beben* 2003 im Münchner Gärtnerplatztheater uraufgeführt wurde.

War Herr Schachtner vielleicht dabei? Denn er hat ja früher im Chor des Gärtnerplatztheaters gesungen!

Aber ich will von Herrn Schachtner natürlich nicht nur wissen, welche weltliche Musik ihm besonders gefällt – schließlich spreche ich ja mit demjenigen, der über Jahrzehnte die Kirchenmusik von St. Benedikt verantwortet und geprägt hat. Und so frage ich ihn bei unserem Gespräch am vergangenen Mittwoch:

Herr Schachtner, und was ist dann Ihr Lieblingsstück aus dem Bereich der geistlichen Musik?

Wieder muss ich nicht lange warten:

„Das ist *Tochter Zion*, das Lied.“

Und wieder bin ich überrascht: Ein Adventslied, das in freudiger Stimmung die Hoffnung auf die Wiederkunft Christi am Ende der Zeiten besingt!

Was wäre nicht alles sonst vorstellbar als Antwort; man braucht ja nur einmal die Notenbestände unseres Kirchenchores durchzusehen! Aber eigentlich muss ich mich nicht wundern, denn wir haben schon zuvor ausführlich über den Advent gesprochen:

Herr Schachtner, was waren die Höhepunkte Ihrer Tätigkeit in St. Benedikt?

„Die Zusammenarbeit mit Ulrich Weder“, dann nennt er die Aufführung einiger Werke, wie z.B. die der H-Moll-Messe.

Und schließlich erzählt er ganz ausführlich von dem Adventskonzert *Advent in St. Benedikt*.

Die Idee dazu kam ihm ausgerechnet bei 40 Grad im Schatten am Strand in der Nähe von Venedig.

Alle Akteure der Gautinger Kirchenmusik waren an diesem alljährlichen Konzert beteiligt: der Kinderchor, der Jugendchor, der große Chor, die Bläser sowie Orgel und Harfe.

Die Augen leuchten, als Herr Schachtner davon erzählt – nicht nur weil das, wie er sagt, „sein Baby ist“ oder weil er zu recht stolz ist auf das, was er aufgebaut hat. Nein, es geht ihm noch um etwas anderes, um etwas Grundsätzliches.

Denn der Advent ist so richtig *seins*. Wie er betont, ist der Advent das Vorzeichen von allem – also nicht bloß in den Wochen vor Weihnachten, und nicht nur in der Kirchenmusik.

Der Advent drückt allem den Stempel auf. So wie es im Lied „Tochter Zion“ besungen wird: Alles richtet sich voll Hoffnung auf das Kommen des Friedensfürsten aus. Alles hat somit ein letztes Ziel. Alles bekommt von daher Richtung und Halt und Gestalt.

Wenn ich es mit meinen Worten zusammenfasse, bedeutet das wohl: Es kommt noch was!

Das ist, finde ich, eine wichtige Einstellung. Wenn ich sie auf den Ruhestand beziehe: Viele freuen sich darauf, weil sie sich ausmalen, wie es ist, endlich frei zu sein von all den Lasten, die sie während des Berufslebens drücken, z.B. von der Verantwortung oder von dem ewigen Organisieren und Liefern-Müssen. Sie, lieber Herr Schachtner, wissen ein Lied davon zu singen!

Aber wenn es dann so weit ist, stellt sich vielleicht eine gewisse Leere ein. Soll das jetzt alles gewesen sein? Was habe ich noch zu erwarten? Kommt noch was? Möglicherweise findet man eine neue Beschäftigung oder widmet seine Zeit vermehrt der Familie oder den Hobbies oder man trifft sich häufiger mit Freunden und Bekannten... Aber wenn dann die Kräfte stetig nachlassen, so als ob das Leben langsam auslaufen würde ... Da möchte man am Liebsten nur noch Trübsal blasen!

Christlich und adventlich leben bedeutet dann: Darauf vertrauen, dass das Leben nicht nur auf ein Ende zuläuft, sondern auf den zustrebt, der unsere Zukunft ist, Jesus Christus.

Das kann uns Gelassenheit vermitteln: Wie ohnmächtig und hilflos wir uns auch immer vorkommen mögen, was auch immer an Beben in unserem Leben war und ist: Es wird etwas kommen, das größer ist; ER wird kommen und das letzte Wort haben. Und wenn wir dann immer noch Wert darauf legen, werden wir auch erfahren, was der Sinn von diesem oder jenen gewesen ist.

Lieber Hr. Schachtner, dreimal wurde Ihr Wirken von der politischen Gemeinde Gauting mit der Verleihung des Günther-Klinge-Preises gewürdigt: einmal alleine, einmal mit dem Jugendchor und einmal mit dem Männerchor Unterbrunn.

Über solche Mittel verfügt die Pfarrgemeinde St. Benedikt nicht. Aber wir haben andere Möglichkeiten. Als Zeichen unserer Dankbarkeit werden wir versuchen, den Advent in St. Benedikt weiterzuführen und dabei zu beherzigen, was Sie neulich gesagt haben: Der Advent ist das Vorzeichen von allem. Unser Leben läuft nicht ins Leere!

Dafür und für Ihren rastlosen Dienst danken wir Ihnen von Herzen und verbinden damit unsere besten Wünsche zu Ihrem Geburtstag. Möge Sie Gott segnen und mit Freude und Gelassenheit erfüllen!